

Heide Schlüpmann, 6 Frankfurt/Main, Rhönstraße 79

9.1. 72

Tel. 432744

2
1

Sehr geehrter Herr Habermas

Bis zu diesem Zeitpunkt ist es mir nicht gelungen, das angesammelte Material durchzurationalisieren. Um es nicht noch länger liegen zu lassen, habe ich Teile daraus versuchsweise zusammengeschmissen. In der Hoffnung, daß Sie es lesen können

Mit den besten Grüßen

Ihre Heide Schlüpmann

Massenmedien bürgerliche Öffentlichkeit unterwanderten und bedrohten, indem sie aus aktiv rasonierenden Bürgern potentiell passive Medienkonsumenten machten. Bei Schlüpmann wurde die Entstehung der Massenmedien zum emanzipatorischen Moment. *Der unheimliche Blick. Das Drama des frühen deutschen Kinos* zeigte den Stummfilm vor dem Ersten Weltkrieg als Sprachrohr von Frauen, die von der bürgerlichen Öffentlichkeit ausgeschlossen worden waren und sich nun frei und direkt artikulierten, «patriarchalischen» Geschlechterverhältnissen zum Trotz. Den zuschauenden Bürgern im schummrigen Kinosaal wurde unwohl, per Filmkritik und Filmzensur gingen sie gegen die ungebürtigen Frauen vor, letztlich erfolgreich. Die Institutionalisierung des deutschen Films brachte so Menschen zum Schweigen, die maskulinen Vertretern bürgerlicher Öffentlichkeit nicht ganz geheuer waren. Schlüpmann verschuf ihnen wieder Gehör, wie auch sich selbst. Touché.

Philipp Felsch

Das Bunny schaut nach links

In Adornos *Minima Moralia* gibt es einen Abschnitt über das «tough baby», den Typ des «gut Aussehenden, der im Smoking, spät abends, allein in seine Junggesellenwohnung kommt, die indirekte Beleuchtung andreht und sich einen Whisky-Soda mischt».¹ Für diesen idealtypischen Leser erfand der abgebrochene Soziologiestudent Hugh Hefner den *Playboy*, dessen erstes Heft 1953, zwei Jahre nach Adornos Bestandsaufnahme des beschädigten Lebens erschien. Man könnte eine eigene Miniatur der Dialektik der Aufklärung aus der Tatsache gewinnen, dass Adorno an dieser wie an anderen Stellen seiner Homophobie die Zügel schießen lässt (das «tough baby»

als verdrängter Homosexueller), während Hefner mit seinem Unterhaltungsmagazin 1955 den ersten von zahlreichen Skandalen entfesselte, als er mit einer dystopischen Story von Charles Beaumont gegen die Diskriminierung von Schwulen Stellung bezog.

Das Playboy-Bunny schaute damals nicht ohne Grund nach links: In den folgenden Jahren kamen Muhammad Ali, Malcolm X und John Lennon im Heft zu Wort. Marshall McLuhan sagte das Ende der Gutenberg-Galaxis, Leslie Fiedler wenig später die Postmoderne voraus. Sogar der «siebzugjährige Superstar der Revolutionäre» Herbert Marcuse wurde 1970 mit einem sechsseitigen Porträt geehrt. Insofern ist es nur folgerichtig, dass die Redaktion des deutschen *Playboy* Professor Habermas gegenüber keine Berührungängste kannte. Schon wenige Monate, nachdem im Sommer 1972 die erste Ausgabe erschienen war, wollten die Lifestyle-Schreiber den Theoretiker zu einem Rückblick auf Achtundsechzig animieren. Von seiner abschlägigen Antwort nicht entmutigt, trat der Redakteur im folgenden Jahr erneut an ihn heran: «Was halten Sie für das beherrschende Thema der nächsten 25 Jahre?» lautete diesmal seine Frage – eine Zeitspanne für soziologische Prognosen, die heute, abgesehen vom Klimawandel, astronomisch lang erscheint.

Man müsste an dieser Stelle prinzipielle Überlegungen über den Erwartungshorizont der erdölbasierten *carbon democracies* der Nachkriegsjahrzehnte anstellen. In der Geräumigkeit der offenen Zukunft ließen sich die grellsten Widersprüche der fortschrittenen kapitalistischen Gesellschaften vermitteln. Ob Avantgarde und Kulturindustrie, schnelle Autos und Sozialstaat oder gehobene Unterhaltung und Theorie der modernen Gesellschaft: Das Versprechen künftiger Teilhabe, das den westlichen Gesellschaften ihre Legitimität verlieh, vermochte auch der schönen neuen Welt, die der *Playboy* seinen Lesern in Aussicht stellte, einen fortschrittlichen, ja emanzipatorischen Touch zu verleihen. Selbst das Pin-up hatte seinen festen Platz in der roten Raubdruck-Ökonomie – nicht nur *Konkret*, auch der pop-

kulturelle MÄRZ Verlag waren pornografisch querfinanziert.

Natürlich, der viel beschäftigte Habermas griff auch diesmal nicht zur Feder, sondern zog es vor, einen Aufsatz über «Legitimationsprobleme im Spätkapitalismus» für den *Merkur* zu schreiben. Seine erneute Absage mag auch damit zu tun gehabt haben, dass der *Playboy* diesmal einen entscheidenden Moment zu spät gekommen war. Drei Jahre zuvor war Habermas nämlich vom urbanen Frankfurt an den Starnberger See geflüchtet, wo er das Max-Planck-Institut zur Erforschung der Lebensbedingungen der wissenschaftlich-technischen Welt übernahm – ein symbolischer Akt, mit dem er mehr als das «Ende der Frankfurter Schule» besiegelt sah. Schließlich besaß das Theorem des «Spätkapitalismus», das die Forschungsagenda des Starnberger Instituts bestimmte, als solches unüberhörbare endzeitliche Konnotationen. Mit der Ölkrise, dem Ende des Wachstums und der «Stagflation», die die planungsoptimistischen Keynesianer zur Verzweiflung trieb, befinden wir uns in der Zeit des schrumpfenden Erwartungshorizonts. Selbst der enthusiastische Marcuse hatte auf die Frage des *Playboy*-Reporters, was seine Pläne für die Zukunft seien, resigniert geantwortet: «Who can plan anything anymore?» Jedenfalls konnte der *Playboy* nicht mit Habermas planen. Der späte Vogel verpasst den Wurm.

1 Theodor W. Adorno: *Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben* (1951), Frankfurt/M. 2003, S. 50–52.

28. Okt. 1974

PLAYBOY
DEUTSCHLAND
25.10.74

keine Antwort
(min!)

Telef. 11/11.
rel.

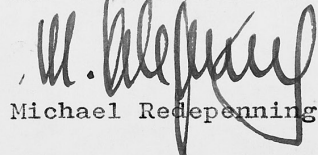
Herrn Professor
Dr. Jürgen Habermas
Max-Planck Institut
813 Starnberg
Riemerschmidtstr. 7 a

Sehr geehrter Herr Professor,

der deutsche PLAYBOY beginnt das Jahr 1975 mit einer Veröffentlichung, zu der uns Politiker und Wissenschaftler angeregt haben. In unserem Diskussionsforum stellen wir die Frage: "Was halten Sie für das beherrschende Thema der nächsten 25 Jahre?"

Wir würden uns sehr freuen, wenn auch Sie sich - wie schon Theodor Eschenburg, Robert Jungk, Erwin Scheuch, Hans-Dietrich Genscher, Gaston Salvatore und viele andere - bereiterklären würden, für das Forum und unser Thema zur Feder zu greifen. Ihr Beitrag sollte nicht mehr als eine Schreibmaschinenseite lang und, der leidigen Technik wegen, bis zum 11. November in unseren Händen sein.

Mit freundlichen Grüßen


Michael Redepenning

Büro: 8 München 80, Montglasstr. 37, Tel.: 089/986878-9